

Übrigens...

habe ich es auch in diesem Jahrzehnt geschafft die Passionsspiele in Oberammergau mitzuerleben.

Bereits 2019 hatte ich für meine Frau und mich 2 Karten gekauft. Nicht die ganz teuren, sondern die, die es schon für 30 € gibt. Gut sehen kann man von allen Plätzen aus, das wusste ich aus den Veranstaltungen von 1970, 1990 und 2010. Und den Inhalt der Passion kenne ich ja.

2020 mussten wir unsere Karten dann eintauschen und uns weitere 2 Jahre auf die Vorstellung vertrösten.

Dann hat es geklappt.

Für 30 € hatten wir dann ein bisschen wenig Beinfreiheit, aber gesehen haben wir alles.

Unser Quartier war 40 km von Oberammergau entfernt. Wie schon einmal vor 50 Jahren war es ein Zimmer im österreichischen Lermoos an der Zugspitze.

Freudig haben wir den Spieltag erwartet und viele Stunden vor Beginn haben wir uns auf den Weg gemacht. Ein kurzer Stopp im Kloster Ettal, über die Gebäude staunen und in der wunderschön ausgemalten Kirche ein kurzes Gebet. Dem Heiligen Antonius danke sagen. Am Eingang zur Anlage steht sein Bildnis und bei den vielen Sachen, die er uns hat wiederfinden lassen, hat er den Dank dafür schon einmal verdient.

Vor Oberammergau wurden wir dann ganz schnell auf einen Parkplatz umgeleitet und im Shuttlebus in die Stadtmitte zum Festspielhaus gebracht. Alles bestens organisiert in einem kleinen Ort, der ganz groß herauskommt und es gut versteht damit auch finanzeinbringend umzugehen.

Das Schauspielhaus bis auf den letzten Platz gefüllt und die Geschehnisse um die letzten Tage Jesu begannen. Einzug in Jerusalem, Hosianna und Freude in Jerusalem und in Oberammergau.

Schon komisch, wenn man weiß, wie diese Geschichte ausgeht.

Dann für mich ein ganz bewegender Moment.

Der gerade noch tobende Jesus, der wütend mit seinem Gürtel um sich schlug und alle Händler vertrieb und ein heillooses Chaos auf der Bühne – äh, im Tempel zu Jerusalem – angerichtet hat, lässt sich eine Torarolle reichen und beginnt Gott zu preisen. Mit ausgestreckten Armen, die Torarolle emporhebend, stimmt er auf hebräisch das Gebet der Juden an, das Schma Jisrael.

„She-ma yisrael, adonai eloheinu, adonai echad.“ „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr.“

Alle auf der Bühne Beteiligten, Jünger, Händler, Geldwechsler, Männer, Frauen und Kinder, Hohepriester stimmen mit ein.

Totenstille im Publikum, alle wissen, um was es in diesem Moment geht. Und dann, dann kommen die Tränen, dann stimmt eine Frau mitten aus dem Zuschauerraum in dieses gesungene Gebet mit ein.

„Ach könnte ich das, was ich ja auch glaube, doch auch mitsingen“, sind nach meinem Gefühlsausdruck meine Gedanken.

Die Passion geht weiter, er stirbt am Kreuz und in einer letzten Szene sitzt ein weiß gekleideter Mann am Feuer und sagt den Frauen: „Warum weint ihr? Er lebt. Geht und berichtet, was ihr gesehen habt“.

Ich wusste ja, wie dieses Passionsspiel ausgeht und ich glaube daran, dass es so ausgegangen ist. In meinem Herzen wird aber die Szene bleiben, die mir gezeigt hat, dass wir doch alle Mitspieler in der Geschichte um den Tod und die Auferstehung Jesu sind.

Liebe Grüße

Gerhard Jonissek, Diakon